

Prédication sur Jean 20, 11-18

„Gestern habe ich den Rasen gemäht  
und danach saß ich auf der Terrasse.  
Da war's es, ob Jan da war.  
Er saß da auch sehr gerne  
und die Tulpen im Garten hatte er gepflanzt.  
Es war merkwürdig.  
Ich fühlte mich sogar zufrieden.“

Das sind nicht meine Worte.  
Ich habe einen Namen geändert und sie übersetzt –  
aus dem Niederländischen.  
Ich habe sie diese Woche bekommen,  
von einer Frau, nun seit einigen Jahre verwitwet,  
aus meiner früheren Gemeinde.  
Noch im Moment,  
in dem die Worte über WhatsApp eingingen,  
habe ich darum gebeten,  
ob ich sie für die Osterpredigt benutzen dürfe.

Es ist in jeder Hinsicht so etwas wie eine Ostergeschichte.  
Sie macht die Arbeit, die er früher gemacht hat.  
Sie sitzt da, aber ein Stuhl ist leer.  
Sie sitzt im Garten.  
Es ist Frühling.  
Die Blumen blühen.  
Es ist nicht irgendwelche Blumen,  
es ist sind die Blumen, die er da noch gepflanzt hat.  
Da war es, als ob er sich dazu gesellte.  
Der leere Stuhl war leer oder eben auch nicht leer.  
Oder er stand da nur.  
Die Sonne hat geschienen, erhitzte ihr Gesicht –  
das füge ich hinzu.

Und endlich war ein Gefühl, eine Überzeugung da,  
die schon sehr lange litt – kaum da war, nicht da war:  
Ich bin nicht froh.  
Die Trauer wirkt in mir.  
Aber immerhin bin ich zufrieden.  
Kotze ich nicht nur auf ein Leben,  
dass ich viel zu früh alleine führen muss.  
Mein Leben wird nicht mehr vor seinem Tod geprägt.  
Mein Leben wird von seinem Leben geprägt.  
In meinem Garten wirkte seine Arbeit weiter.  
In meinem Leben lebt er weiter.

Auferstehungsgeschichten gibt es in jedem Evangelium,  
also viermal in der Bibel.  
Jeweils tauchen gerade etwas andere Zeuginnen auf.  
Jeweils wird die Geschichte ein bisschen anders erzählt.  
Am „eigensten“ ist die Geschichte beim Johannes.  
Eine Gartengeschichte von der Auferstehung  
gibt es nur einmal, in seinem Evangelium.  
Da begegnet die eine Maria Magdalena,  
die angebliche Sünderin,  
also die, deren Leben wohl am meisten von Jesus erneuert  
wurde – einen Mann, den sie für einen Gärtner hält.  
Ein Gärtner – er, der das Leben hütet  
und er erneuert, das Tote ausreizt und neues Leben pflanzt.  
Es ist nicht ein Gärtner, es ist der Gärtner.

Und die kleine Geschichte der Frau, die Witwe wurde, sie  
erinnert nicht an irgendein Evangelium,  
sondern an dieses Evangelium.

Bien aimés dans le Seigneur,  
En quête de son Maître mort,  
Marie Madeleine se rend au tombeau  
et là elle crie sa tristesse et sa misère  
à qui peut l'entendre.  
Elle recherche et dans cette recherche,  
Dieu lui ouvre les yeux et le discernement  
pour reconnaître son Seigneur.  
Passant des pleurs de désespoir  
au cri de reconnaissance,  
elle reçoit une nouvelle identité.  
Elle reçoit la confiance du Christ  
qui lui donne un mandat :  
„Ne me retiens pas,  
car je ne suis pas encore monté vers le Père.  
Va trouver mes frères pour leur dire  
que je monte vers mon Père et votre Père,  
vers mon Dieu et votre Dieu.

Désormais, Marie-Madeleine doit se séparer  
du Jésus terrestre qu'elle a connu.  
Il faut qu'elle apprenne à faire le deuil  
de la présence sensible du Ressuscité  
pour le chercher avec le regard de la foi.  
Désormais, la communion qu'elle aura avec lui  
sera une communion spirituelle.  
Parmi ses disciples, il n'y aura pas de différence  
entre ceux qui ont côtoyé Jésus sur terre  
et tous ceux qui viendront après.

Das ist ein spannender Gedanke  
für diese Osterpredigt :  
Unter den Zeuginnen und Zeugen des auferstandenen Herrn  
gibt es keinen Unterschied  
zwischen denen,  
die ihn gesehen haben –  
in diesen ersten Ostertagen  
und denen,  
die ihn nicht gesehen haben –  
damals und in allen Tagen der Weltgeschichte, die folgten.

Was sieht die Verwitwete, wenn sie ihren Mann sieht ?  
Indem sie sich davon bewusst wird,  
dass sie ihn sieht,  
weiß sie, dass sie ihn nicht sieht.  
Sie meint sogar zu wissen, dass sie ihn nicht gesehen hat.  
Und dennoch bewirkt seine Präsenz, die keine Präsenz war,  
Zufriedenheit.

Was sieht Maria, wenn sie Jesus sieht ?  
Da gibt es in allen Ostergeschichten,  
etwas Eigenes – was sie **anders** macht  
als die Geschichten über andere Verstorbene.  
Indem Maria sich davon bewusst wird,  
dass sie nicht den Gärtner sieht,  
weiß sie, dass sie ihn, Jesus, sieht.  
Aber dass sie meint zu wissen, dass sie ihn gesehen hat,  
ist nicht weil sie ihn gesehen hat,  
sondern weil sie seine Stimme gehört hat.

Also, das Interessante ist :  
Das Sehen trägt, das Hören trägt nicht.  
Sobald sie sieht, darf sie auch nicht weiter sehen,  
geschweige denn dass sie sich ihm nähern darf,

geschweige denn dass sie ihn anfassen darf.  
Vielleicht hätten die Zweifel sie  
im übernächsten Moment ergriffen.  
Also: Weg soll sie. Weg!  
Denn was wir sehen ist fragil,  
fragiler als wir meistens wahrhaben.

Das Gesehene, das Berührte – es scheint stark.  
Das Augenzeugnis gilt als Beweis,  
das Berühren schließe Sinnestäuschungen aus.  
Diese Kriegstage lehren uns aber auch,  
wie schwach Eindrücke  
und vor allem: wie schwach Bilder sind.  
Diese Kriegstage lehren uns,  
wie sehr gerade Bilder bestritten und  
uminterpretiert werden können.  
Was sagt ein toter Körper über die Identität des Schützen?  
Wurde der Moskva getroffen? Brach ein Feuer aus?  
Fährt das Schiff noch herum?

Das Bild ist stark, wenn es vor Augen steht.  
Davon gingen die reformierten Reformatoren aus –  
und entfernen alle Bilder aus ihren Kirchen.  
Das Sehen ist nicht stark,  
weil es eine Wahrheit erschließt.  
Wahrheit verlangt Reflektion,  
Wirkliche Wahrheit verlangt, dass man Worte, das Gehörte,  
auf sich wirken lässt.  
Das Bild ist eben so stark,  
weil es so schwierig Deutung zulässt  
und darum so leicht in die Irre führt.

Jesus spricht.  
Dann erkennt sie ihn.  
Glauben ist nicht ohne Grund aus dem Wort,  
Glauben ist aus der Verkündigung –  
Glauben ist sagen,  
dass der Tod nie endgültig das Leben besiegt,  
sondern, dass gerade das Leben,  
das bei größter Unschuld vernichtet wurde  
und das am Schwersten erniedrigt wurde –  
das dieses „vernichtendste“ Leben  
den Tod überwindet.

Was sagt denn dieser Glaube genau?

Maria hatte doch geglaubt und gehofft,  
dass er es ist, der Israel und alle Menschen erlösen wird.  
Jesus hatte sie  
Gottes Menschennähe und Menschenliebe ganz neu  
entdecken und erfahren lassen.  
Jesus hatte ihr und vielen anderen gezeigt,  
dass wir Menschen durch unsere Irrwege  
und durch unsere Schuld nicht festgelegt  
und nicht von Gott verstoßen sind.  
Wir können uns verändern und neu anfangen.  
Gott kommt uns mit seiner Liebe entgegen!

Mit Jesus zusammen hatte Maria  
Gott und ihr Leben ganz neu zu lieben gelernt.  
Mit Jesus zusammen konnte sie,  
auch in dieser oft so schrecklichen Welt,  
an Gottes Gegenwart und Liebe glauben.  
Und jetzt?  
Jetzt ist Jesus tot.  
Hingerichtet am Kreuz.  
Wie konnte Gott Jesu Tod nur zulassen?  
Wo war Gott, als Jesus starb?  
Jesus, den sie und so viele andere Menschen doch brauchten  
für ihr Glauben, Hoffen und Lieben auf dieser Welt!

Gut, dass Maria von Magdala ihre Fragen, ihre Enttäuschung  
und ihre Trauer nicht verdrängt.  
Gut, dass sie sich nicht verkriecht oder davonläuft.  
Gut, dass Maria zum Grab von Jesus geht  
und sich dem Grund und dem Ort ihrer Trauer stellt.  
Denn so kann österliches Licht das Dunkel ihrer Traurigkeit  
durchbrechen!

„Maria aber stand draußen vor dem Grab und weinte.

Als sie nun weinte, schaute sie in das Grab  
und sieht zwei Engel in weißen Gewändern sitzen,  
einen zu Häupten und den andern zu den Füßen,  
wo sie den Leichnam Jesu hingelegt hatten.“

---

La rencontre avec le Christ ne laisse pas indifférent.  
Elle débouche sur une nouvelle relation  
et surtout sur une mission qui convie à l'engagement.  
En ce jour de Pâques, prenons conscience du fait  
que la mort et la résurrection du Christ ne nous invite pas  
à une foi centrée sur nous-mêmes,  
mais sur une ouverture au monde  
pour la mission et le témoignage.  
Nous sommes appelés  
à jouer notre partition dans le monde d'aujourd'hui,  
sinon comment invoqueront-ils le Seigneur,  
si on n'a pas mis sa foi en lui ?  
Comment mettre sa foi en lui, si on ne l'a pas entendu ?  
Comment entendre si personne ne proclame ?

De notre rencontre empreinte de foi en Jésus,  
doit surgir la douce musique de la Bonne Nouvelle.  
Comme Marie Madeleine, nous dirons aux autres :  
« J'ai vu le Seigneur! »  
Et nous rapporteront  
ce que le Seigneur nous enseigne  
au travers sa parole.  
Nous serons ainsi sel et lumière de la terre  
par des actes dignes des ressuscités,  
capable de consoler  
et de s'engager à relever  
les damnés et les exclus du banquet de la vie.  
Celui qui a vu le Christ témoigne!

« J'ai vu le Seigneur ! »  
« Ich habe den Herrn gesehen. »  
Ich habe ihn nicht gesehen,  
weil ich ihn gesehen habe.  
Nein, ich habe einen Gärtner gesehen.  
Ich habe ihn gesehen,  
weil ich ihn gehört habe.

Wenn man glauben müsste,  
dass das Christentum wahr ist,  
wenn man glauben sollte,  
dass der christliche Glaube den Schlüssel dazu ist,  
zu verstehen, warum wir leben,  
wozu wir leben  
und wie wir zu leben haben,  
dann ist es für mich,  
wegen solcher « Genialitäten »:  
Ich habe ihn gesehen,  
weil ich ihn gehört habe.

„My mind is blown“, sagen die Englischen.  
Ich meine,  
dass kann man rein mit dem Verstand nicht fassen.  
Und nicht weil es Gegensätze sind.  
Nicht weil man sagen könnte:  
Die Vernunft schließt das ja aus.  
Nein, das Hören schließt das Sehen nicht aus und umgekehrt  
und das Sehen das Hören nicht.

Hat sie es denn nicht gesehen ?  
Hat sie ihn denn nicht gesehen ?  
Nein, das steht nicht da.  
Aber sie sieht ihn nicht,  
weil sie ihn sieht.

Sie sieht ihn,  
indem, wenn und weil sie ihn hört.  
Wie dass etwas eins ist,  
nicht ausschließt,  
dass es auch drei ist.  
Also eins als zwei und das was die beiden zusammenhält  
und zu einem macht.

So wächst zumindest mein Glaube,  
indem ich es nicht verstehe –  
und dennoch irgendwie verstehe –  
dass sie sah, weil sie hörte –  
und ich es hörte – und darum sehe.

Und weil ich weiß,  
dass damit ein Lebensauftrag verbunden ist:  
Wer gesehen hat,  
weil er gehört hat,  
soll andere hören lassen,  
damit sie es sehen.

Sehen, wie Kollege Kim sagte,  
dass das Leben nicht durch Irrwege und Schuld,  
also nicht durch die Mächte des Todes festgelegt wird.  
Sehen, wie Fidèle sagte,  
dass wir dazu berufen sind,  
einzuladen zum „banquet de la vie“,  
weil wir, als wir ihn, Jesus, hörten,  
wussten, erkannten, *sahen*,  
dass der Tod seine Schrecken verbreiten möge,  
am Ende aber das Leben steht.

Der Herr ist auferstanden.  
*Er ist wahrhaftig auferstanden. Amen.*